

# *Wie Leo wieder König wurde*

Autor unbekannt

König Leo war gerade erwacht und räkelte sich auf seinem Thron. Erst gähnte er ausgiebig, dann riss er noch einmal den Rachen auf und liess mit schauerlichem Gebrüll die Steppe erzittern.

„Ach, halt doch deine Klappe“, schnauzte ein kleines Buschschwein, das zufällig vorbeitrottete. „Dein blödes Gebrüll geht mir entsetzlich auf die Nerven. Du machst damit bloss alle Tiere verrückt!“

Leo traute seinen Ohren nicht. Er starrte das Buschschwein mit offenem Maul an. So hatte noch keiner mit ihm zu sprechen gewagt! „Was fällt dir ein, Schwein! Was glaubst du eigentlich, mit wem du sprichst? Ich bin Leo, der mächtige König aller Tiere!“ Der Löwe setzte zum Sprung an, um dem Buschschwein einen kräftigen Tatzenhieb zu verpassen. Zum Glück hatte ein Kaffernbüffel den Streit gehört und trabte dazwischen.

Mach mal halblang, Großmaul“ sagte der Büffel zum Löwen, »Wir brauchen keinen König mehr, wir Tiere können selber für uns sorgen.“

„Genau, wir schaffen das allein“, sagte das Buschschwein, das sich hinter dem Büffel versteckt hatte und jetzt wieder vorsichtig hervoräugte.

Leo schnappte nach Luft. Er fasste sich ans Herz und fragte röchelnd:

„Womit habe ich das bloß verdient? Ich war doch immer...“

Du warst immer ein stinkfauler, aufgeblasener Angeber“, krächzte ein Geier dazwischen und schnappte Leo die Krone von der Mähne. „Womit hast du es eigentlich verdient, unser König zu sein?“

Immer mehr Tiere scharten sich um Leo.

Nashorn, Elefant, Hyäne, Zebra und Giraffe - alle hatten etwas an ihm auszusetzen. Erst schrieten sie wild durcheinander, dann riefen sie im Chor:

Wir brauchen keinen König mehr, der Thron, der bleibt von nun an leer!

Wir brauchen keinen König mehr, der Thron, der bleibt von nun an leer!

Leo blieb nichts anderes übrig, als vor den aufgebrauchten Tieren zu fliehen. Er rettete sich in einen nahe gelegenen Waldstreifen an einem kleinen Wasserlauf.

Sollen die doch selber sehen, wie sie zurechtkommen, dachte der Löwe trotzig. Na ja, zugegeben, viel hatte er für die Tiere wirklich nicht getan. Er liebte es halt, sich bedienen zu lassen und faul herumzuliegen. Denn immerhin war er der König der Tiere. So war es immer gewesen, und daran gab es für Leo nichts zu rütteln.

Nachdenklich schlich Leo in den folgenden Tagen durch die Steppe. Er fragte sich, ob die Tiere tatsächlich ohne ihn zurechtkamen. Doch niemand schien seine Abwesenheit zu bemerken, und das Leben der Tiere nahm seinen gewohnten Lauf.

Eines Tages allerdings hörte Leo am Flusslauf ein leises Wimmern. Direkt an der Böschung, im hohen Gras, hockte eine kleine Streifenmaus..

„Was gibt es da zu weinen?“, brummte Leo, als er näher kam, Die Maus begann nun auch noch zu zittern und stotterte: „A-A-Ach Löwe, i-i-ich sollte unbedingt auf die andere Seite des Flusses. A-A-Aber ich sch-schaff es einfach nicht.“

„Das schmale Bächlein?“, gluckste Leo. „Na gut, so setz dich halt auf meinen Rücken und halt dich in meiner Mähne fest.“

Dann nahm der Löwe Anlauf und sprang mit einem Riesensatz über das Wasser.

„Vielen Dank, Löwe“, seufzte die Maus am anderen Ufer.

„»Keine Ursache“, antwortete Leo. „Mach's gut, kleine Maus!“

Der Löwe trottete weiter.

Auf einmal begann die Erde zu zittern.

Leo konnte sich gerade noch hinter ein Gebüsch ducken, als ein Nashorn an ihm vorbeidonnerte.

Und einem rasenden Nashorn geht auch ein ausgewachsener Löwe besser aus dem Weg.

„Blödes Trampelvieh! Fetter Stampfwanst! Blinder Hornochse!“ hörte Leo jemanden schimpfen.

Verblüfft schob er die Zweige seines Versteckes auseinander.

Nicht weit von ihm schimpfte und zeterte ein Stachelschwein Es hüpfte herum, stampfte auf den Boden und war außer sich vor Wut.

„Zertrampelt mir einfach meinen schönen Erdbau, diese vierbeinige Dampfwalze!“

Leo kroch aus dem Gebüsch und ging zum Stachelschwein. „Nun beruhige dich doch erst mal“, sagte er. „Ich helfe dir, deinen Bau wieder flicken.“

„Danke dir“, brummte das Stachelschwein, als der Schaden behoben war.

„Gern geschehen“, antwortete der Löwe.

„Nun muss ich aber mal nachsehen, was eigentlich mit dem Nashorn los ist. Bis bald!“

Es dauerte eine ganze Weile, bis Leo das Nashorn gefunden hatte. Stöhnend lag es unter einem Baum.

Gleich oberhalb seines zweiten Horns war ein drittes entstanden: eine riesige rosa-violette Beule.

„Was ist denn mit dir passiert?“, fragte Leo erschrocken.

„Mich hat eine Wespe gestochen“, klagte das Nashorn.

„Tja, und dann bin ich – blind vor Wut und Schmerz – gegen diesen Baum gerannt.“

Leo holte ein paar Feuchte Blätter und kühlte damit die Beule und den Stich.

„Am besten bleibst du jetzt hier liegen und ruhst dich aus. Morgen früh komm ich noch einmal vorbei, um zu sehen, wie es dir geht.“

Unter den Tieren, die sich an den Abenden darauf am Wasserloch trafen, machten die Geschichten vom hilfsbereiten Löwen die Runde. Erstaunt hörte man, was die Maus, das Stachelschwein und das Nashorn zu berichten hatten.

„So ein König wünsch ich mir!“ Trompetete der Elefant. „ein König, der für uns da ist und uns hilft.“

Die Tiere beschlossen, am nächsten Tag eine grosse Versammlung abzuhalten, um den Löwen wieder als ihren König zu begrüßen.

Auf der Versammlung wurde Leo begeistert empfangen.

Der Geier flog zu Leo und legte die Krone auf den Thron. Dann trat der Kaffernbüffel vor und sprach:

„Lieber Löwe, wir Tiere möchten, dass du wieder unser König bist.“

Leo war sichtlich gerührt. „Ich freue mich, liebe Freunde, dass ich wieder euer König sein darf. Krone und Thron brauche ich aber nicht mehr dazu. Ich bin ein Tier, genau wie ihr.“